

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Band: 140 (1999)

Artikel: "Tag des Jammers" : das Freilichtspiel zum Gedenkjahr
Autor: Kayser, Rosemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

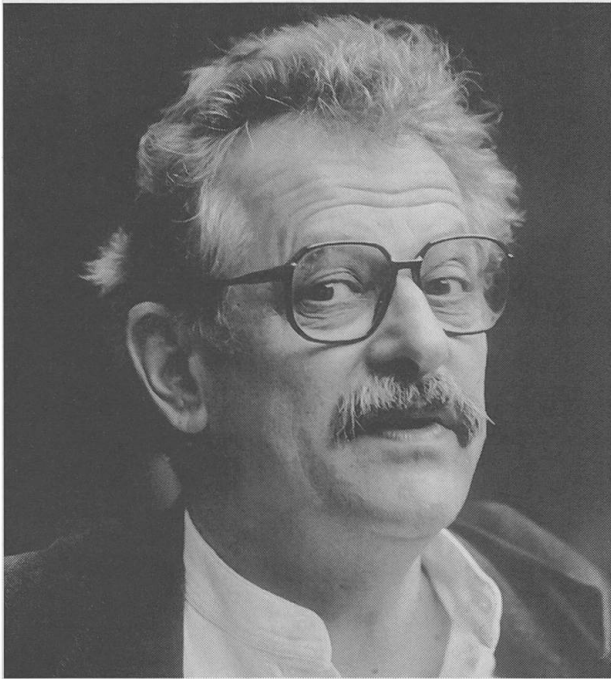
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

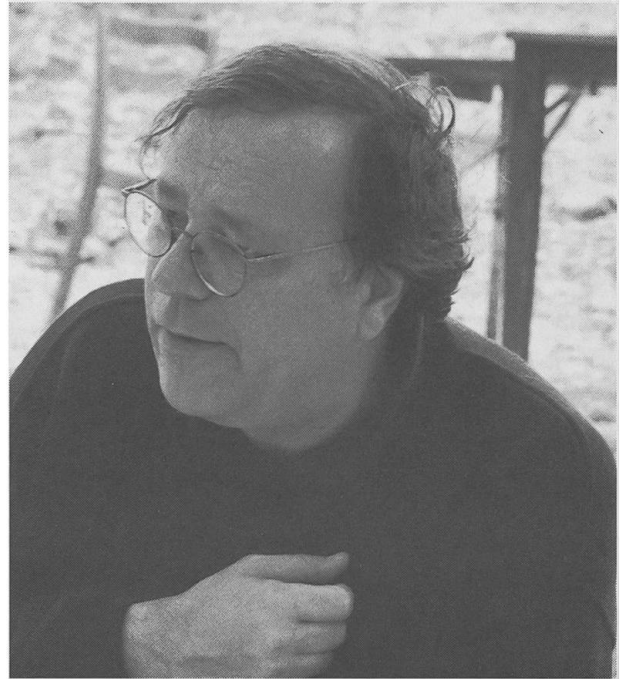
Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Tag des Jammers» Das Freilichtspiel zum Gedenkjahr



Autor, Hansjörg Schneider



Inszenierung, Louis Naef

Im Zentrum der Anlässe zum Gedenken an den Einfall der Franzosen vor 200 Jahren stand das grosse Freilichttheater

«Tag des Jammers». Zwischen dem 18. Juli und dem 12. September wurde das Stück von Hansjörg Schneider, unter der



Pfarrer Käslin, Thomas Trüssel; Landammann Wyrsch, Bärli Christen

Regie von Louis Naef, 25mal aufgeführt – eine besondere Produktion, die während dem ganzen Sommer in Stans präsent war, einen breiten Einblick bot in die Geschehnisse vor 200 Jahren und

viele dazu brachte, darüber nachzudenken, was damals vor sich ging und warum es soweit kam.

Im Beinhaus betete Frau Mutter zusammen mit Kindern um Frieden. Im Rat-



Landsgemeinde: Pfarrer Käslin, Thomas Trüssel; Paul Arnold, Anton Amstad; Ludwig Kayser, Christoph Sigrüst; Landammann Wyrsch, Bärli Christen



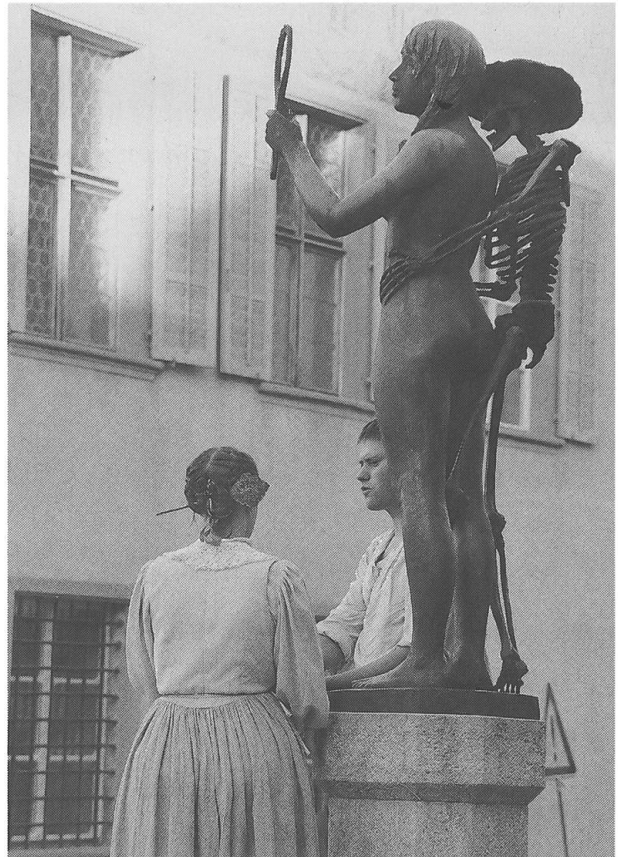
Bruna Ajdini, Madame Helvétique; Theatertruppe: Christoph Herbert, Isabelle Hochreutener, Adolf Herzog, Rita Zimmerli, Regula Fuchs, Max Rüfli



Winkelried; Werner Blättler; *Wilhelm Tell*, Angelo Kleinhans



Kunstmaler Johann Melchior Wyrsh, Josef Maria Odermatt; *Käthi*, Rahel Durrer



Clara, Irène Achermann; *Aloisi*, Stephan Gabriel

haus diskutierten Landamman Wyrch und Pfarrer Käslin über die politische Situation. Im Garten des Höfli tanzten Aristokraten ein Menuett. An verschiedenen Orten hatten die Zuschauerinnen und Zuschauer Gelegenheit, sich in die Zeit vor 200 Jahren einzustimmen.

Landsgemeinde auf dem Dorfplatz

Dann war der Helmbläser wiederum auf dem Stanser Dorfplatz zu hören, «Getriwi liebi Landsliit», hiess es. Und bald war man mitten drin im politischen Geschehen, wie es vor 200 Jahren hätte sein können. Ziemlich heftig wurde diskutiert an dieser Landsgemeinde: Soll man die neue helvetische Verfassung annehmen oder im schlimmsten

Fall einen Krieg riskieren? Dafür und dagegen wurde das Wort ergriffen und ziemlich einstimmig schliesslich beschlossen, an der alten, guten Ordnung festzuhalten.

Der Krieg und dessen Folgen

Das Publikum wurde weitergeführt, vor das Winkelrieddenkmal, wo Tell und Winkelried unter anderem «werweissten», warum sie nicht lesen können, zum Brunnen auf dem Rathausplatz, wo das junge Paar Aloisi und Klara einander die Heirat versprochen, zum Rathaus, aus dessen Fenstern heraus Geistliche und Politiker die neue Situation berieten. Nach einigen Zwischenfällen und einer weiteren Landsgemeinde, an wel-



Frau Mutter, Rosemarie Kayser; *Seppli*, Markus Barmettler; *Peter*, Marco Wyrch; *Hans*, Martin Walker; *Paul*, Philippe Broquet



Paul Arnold; *Pfarrer Käslin*, Thomas Trüssel; *Landammann Wyrsh*, Bärli Christen; Martin Christen; *Helfer Lussi*, Werner Bürgler; Paul Mathis, Christian Bärlinger, Karl Niederberger



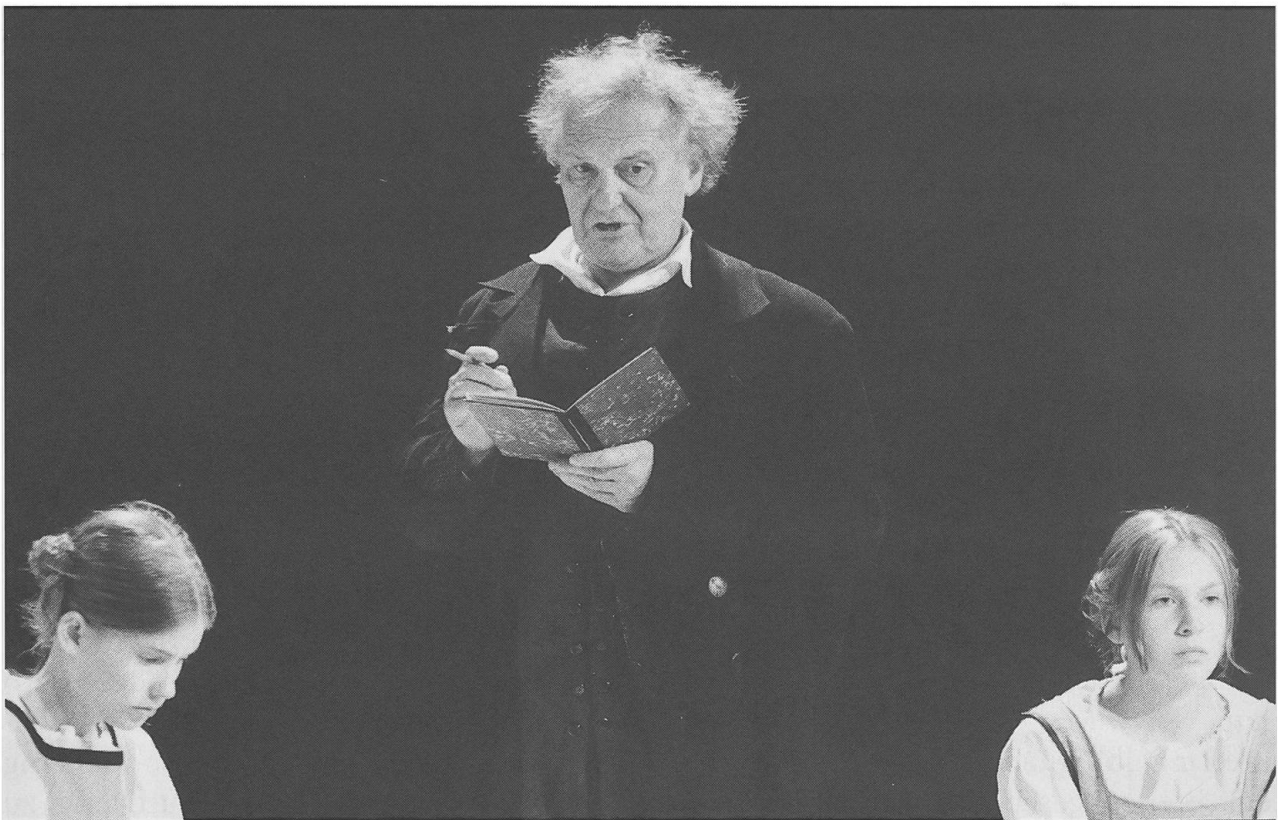
cher der bewaffnete Widerstand beschlossen wurde, nahm das Publikum Platz auf der Zuschauertribüne im Garten des Frauenklosters. Hier wurde es Zeuge der Kriegsvorbereitungen, bevor mit lauten Schüssen und Explosionen auf der Klostermatte draussen die Schlacht geschlagen wurde.

Niedergeschlagenheit, Trauer, Armut beherrschten den dritten Teil des Theaters, der im grossen Zelt hinter dem Knirischulhaus ablief. Frauen beklagten die Situation, hungernde Kinder versuchten, irgendwo etwas zu essen zu ergattern, Pestalozzi richtete im Kloster das Waisenhaus ein. Doch dieses wurde später wieder geschlossen. Schliesslich beschäftigte Frau Mutter die Kinder im Garten. Und sie konnte auch den verzweifelten Aloisi, dessen geliebte Klara umgekommen war, ermuntern, bei der Arbeit mit-

zuhelfen, allmählich an ein neues Leben zu glauben.

Ein breiter Hintergrund, vielschichtig aufgezeigt

Hansjörg Schneider hatte für das Nidwaldner Gedenkjahr ein vielschichtiges Stück geschrieben. Neben Frauen, Männern und Kindern aus Nidwalden, einheimischen Politikern und Geistlichen traten auch der Pädagoge Heinrich Pestalozzi, der Schriftsteller Gottfried Keller und der helvetische Beamte Heinrich Zschokke auf. In Originaltexten dieser Persönlichkeiten, die von Berufsschauspielern dargestellt wurden, kamen gleichsam Kommentare von «auswärts» zum Geschehen in Nidwalden zum Ausdruck. Eine weitere Ebene brachte Madame Helvétique mit ihrer Theatergruppe ins Spiel. Aspekte der Helvetik ausserhalb Nidwaldens oder



Heidi, Lydia Lussi; *Pestalozzi*, Hansruedi Twerenbold; *Elisabeth*, Tina Gerber



Vreneli, Vanessa Durrer; *Grossmutter*, Ida Knobel

auch der Prozess gegen Veronika Gut wurden so als eine Art Theater im Theater inszeniert. Und als besonderes Gespann zogen Winkelried und Tell durch das Stück – zwei Helden, die so heldenhaft «gar» nicht sein wollten, aber über der Sache standen, das Geschehen auf ihre Art kommentierten und so die Szenen immer wieder auf kluge Art auflockerten. So wurde dem Publikum in gut dreieinhalb Stunden viel Stoff geboten, ein breiter geschichtlicher Hintergrund zum Geschehen vor 200 Jahren und

Kommentare aus verschiedenen Blickwinkeln. Die Frage aber, ob die Nidwaldner mit ihrem Widerstand heldenhaft das einzig Richtige taten oder ob sie dumm und verblendet ins Verderben rannten, wurde in dieser Form nicht angesprochen. Befürworter und Gegner des Widerstandes kamen zum Zug, Verfechter der Helvetik wie Anhänger der alten Ordnung, und schliesslich blieb es dem Publikum selbst überlassen, sich eine Meinung über die damals gefällten Entscheide zu bilden.



Pestalozzi, Hansruedi Twerenbold; *Viktoria*, Nina Ackermann

Den ganzen Sommer über war der «Überfall» präsent

Mit grossen Aufwand hat der Regisseur Louis Naef das besondere Freilichtspiel zum Nidwaldner Gedenkjahr inszeniert. Rund 60 Darstellerinnen und Darsteller liessen an den verschiedenen Schauplätzen die Geschichte wieder lebendig werden. Musik von Peter Schärli, gespielt von einer fünfköpfigen Gruppe, begleitete das Geschehen, untermalte, lockerte auf und unterstrich die Spannung. Und das Dorf und dessen Umgebung waren derart Teil der Inszenierung, dass viele die vertraute Umgebung plötzlich wieder auf neue Art wahrnahmen. Aber auch viele Theater- und Geschichtsinteressierte aus andern Kantonen kamen zu den Aufführungen nach Stans und lernten so das Dorf und einen Abschnitt aus dessen Geschichte kennen. Denn die Uraufführung des

Stückes war in der ganzen Deutschschweiz auf breites, fast ausschliesslich positives Medienecho gestossen.

Den ganzen Sommer blieb das Wetter den Theaterleuten geneigt. Die Tribünenzelte, Beleuchtungstürme und der grosse weisse Würfel auf dem Dorfplatz wiesen auf das Ereignis hin, bei dem insgesamt mehr als 200 Personen mitwirkten. Und Stanserinnen und Stanser sahen sich abends immer etwa wieder in die alte Zeit versetzt, wenn sie zufällig wieder Zeugen wurden von den politischen Diskussionen auf dem Dorfplatz, von der Begegnung zwischen Aloisi und Klara oder der Gefangennahme von Ludwig Kaiser auf dem Rathausplatz. Und weitherum hörte man später jeweils, wenn es langsam dunkler wurde, den Kanonendonner der Schlacht...

Rosemarie Kayser